

und richtet den Apparat nach der Sonne oder dem hellen Himmel. Man erblickt dann direct die Fraunhofer'schen Linien und kann sich leicht orientiren. Man stellt nun das Charnier fest, setzt das Nicol'sche Prisma wieder ein und kann jetzt den Apparat mit jeder gewöhnlichen Lampe beleuchten. Stellt man das Beobachtungsfernrohr auf die Fraunhofer'sche Linie D ein, so erhält man mit dem Apparat genau dieselben Resultate wie mit der früheren Form bei Anwendung von Natriumlicht.

Als eine Flüssigkeit von sehr hohem specifischem Gewicht und grossem Brechungsvermögen ist von C. Rohrbach*) eine concentrirte Lösung von Baryumquecksilberjodid zu den Zwecken empfohlen worden, für welche auch die in dieser Zeitschrift 20, 391 und 392; 21, 240; 23, 51 besprochenen in Vorschlag gebracht worden sind. Ich muss mich bei dem wesentlich petrographischen und physikalischen Interesse des Gegenstandes hier mit dem Hinweis auf das Original begnügen.

Das Verhalten des Glycerins zu gewissen ätherischen Lösungen hat C. Mehu**) studirt und gefunden, dass das Glycerin eine Anzahl von Körpern, z. B. Eisenchlorid und -bromid, Goldchlorid, Uranitrat, Quecksilberchlorid und Methylviolett besser löst als Aether, so dass man diese Substanzen durch Schütteln der ätherischen Lösung mit Glycerin dem Aether entziehen kann, wenn auch nicht bei allen bis auf die letzten Spuren.

Bei diesen Körpern wird auch durch die Anwesenheit von Glycerin in einer wässrigen Lösung ganz oder theilweise verhindert, dass sie beim Ausschütteln mit Aether in diesen übergehen.

Zur Darstellung reiner Bromwasserstoffsäure in kleinem Maassstabe empfiehlt W. Grüning***) 100 g gröblich zerriebenes Bromkalium und 280 g Phosphorsäure von 1,304 specifischem Gewicht in einem etwa $\frac{1}{2}$ l fassenden Glaskolben zu erhitzen. Anfangs löst sich das Salz auf, scheidet sich dann beim Eindampfen wieder theilweise aus und bedingt dann ein (nicht bedenkliches) Stossen beim Sieden, schliesslich löst sich alles wieder zu phosphorsaurem Kali auf und die

*) Annalen der Physik und Chemie [N. F.] 20, 169.

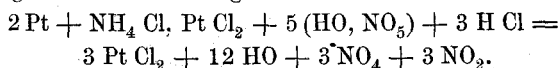
**) Journ. de Pharm. et de Chim. 8, 338; durch Chem. Centralblatt [3. F.] 14, 712.

***) Pharmaceut. Zeitschr. für Russland 22, 313.

Flüssigkeit kommt wieder in ruhiges Sieden. Am Anfang geht nur Wasser über, das man entweichen lässt, dann wässrige Säure und zuletzt reine Bromwasserstoffsäure, die man in Wasser auffängt. Der Verfasser wendet, um ein Zurücksteigen des Wassers in den Kolben zu vermeiden, zum Einleiten einen eben nur unter das Wasser tauchenden, umgekehrten Trichter an. Da das Bromkalium selten ganz frei von Chlorkalium ist, so empfiehlt es sich, den erst übergehenden Theil, in dem sich die eventuell entstandene Salzsäure finden muss, gesondert aufzufangen.

Die Ausbeute soll 80 % der berechneten Menge betragen.*)

Zur Darstellung von Platinchloridlösung empfiehlt L. Opificius**) auf ein Gemisch von Platinsalmiak und metallischem Platin eine Mischung von Salpetersäure und Salzsäure einwirken zu lassen. Dabei soll langsam angewärmt und die Temperatur erst nach und nach bis zum Sieden gesteigert werden. Es soll dann nach dem Verfasser die durch folgende Formel ausgedrückte Umsetzung stattfinden:



Beim Eindampfen der Lösung soll ein in Alkohol klar löslicher Rückstand erhalten werden, der demnach keinen Platinsalmiak mehr enthalten kann.

Ueber die Ursache des Rothwerdens der Carbolsäure sind schon sehr verschiedene Ansichten aufgestellt worden, so hat namentlich vor einiger Zeit Hager***) Versuche veröffentlicht, aus denen er schliesst, dass das in der Luft enthaltene salpetrige Ammon diese Veränderung bewirke.

Neuerdings hat sich W. Meyke†) eingehend mit dem Gegenstand beschäftigt und eine ganze Reihe von Versuchen mitgetheilt, die ihn zu der Ueberzeugung geführt haben, dass die Rothfärbung nicht durch einen Bestandtheil der Luft veranlasst werde, sondern dass die Ursache der Bleigehalt der zur Aufbewahrung dienenden Glasgefässe sei. Er empfiehlt deshalb, die Carbolsäure in verzinnnten Blechflaschen aufzubewahren.

Bei dieser Gelegenheit theilt der Verfasser auch noch mit, dass die Carbolsäure eine grosse Neigung zum sogenannten Ueberschmelzen

*) Neu ist übrigens diese Darstellungsmethode der Bromwasserstoffsäure nicht, vergl. Graham-Otto, Lehrbuch der Chem. 4. Aufl. II, 1, 753. W. F.

**) Polytechn. Notizblatt 38, 166.

***) Pharm. Centralhalle [N. F.] 1, 77.

†) Pharm. Zeitschr. für Russland 22, 425.